

# Prinzip des Zufalls richtet Blick auf Nebensächliches

Filmemacher Henning Lohner und Vechtaer Künstler Karl-Eckhard Carius im Dialog über John Cage

**Vechta** (sbo) – Vorlesungen hätte John Cage nicht gemocht. Im Mittelpunkt stehen? „Das hat Cage nie hinbekommen“, plaudert Henning Lohner aus dem Nähkästchen. Und weil es am Dienstagabend in der Aula der Hochschule Vechta um Cage, den großen Komponisten und Künstler des 20. Jahrhunderts geht, wirft Lohner kurzerhand die Vorlesung über Bord und fordert das Publikum auf, Fragen zu stellen, mit ihm zu diskutieren.

Die Zuhörer nehmen sein Angebot dankend an – schließlich ist Lohner nicht irgendwer: Der Komponist, Filmemacher und Videokünstler kannte Cage, hat eng mit ihm zusammengearbeitet. Auf Einladung seines Freundes, des Vechtaer Professors und Künstlers Karl-Eckhard Carius, ist Lohner für die Veranstaltung „About Cage“ nach Vechta gereist. Carius hat die Vorlesungsreihe „Kunstkonzepte und ihre Rezeption“ an diesem Abend der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mit Lohner, dem „wichtigen Zeitzeugen“ tritt er in einen Dialog über den Komponisten und Künstler John Cage. Seit Jahren gehört der in Bremen geborene Henning Lohner zum Team des Oscarpreisträgers Hans Zimmer, dessen Unternehmen „Media Ventures“ gilt als weltweit führend in der Filmmusik. So schrieb und produzierte Lohner die Musik für die Hollywoodstreifen „Gladiator“ oder „Pearl Harbour“. Sein bedeutendster Film „Die Rache der toten Indianer“ mit und über John Cage war, wie auch seine Produktion „One 11 and 103“, Gegenstand der gut besuchten Veranstaltung.

Beide Filme liefen auf Leinwänden im Hintergrund – zeitgleich, ohne Ton. Somit entsprach diese Illustration einer



**Als wichtiger Zeitzeuge** berichtete Henning Lohner (rechts) auf Einladung von Professor Karl-Eckhard Carius in der Hochschule Vechta über den Künstler und Komponisten John Cage. Foto: Marcus Koopmann

Cage-Performance seiner Philosophie: Das Prinzip des Zufalls, die Gleichrangigkeit aller Dinge und Wesen, den Blick auf Nebensächlichkeiten gerichtet. Der Entstehungsprozess selbst und nicht das fertige Produkt: Das war Cages Intention. „Kunst ist Aufmerksamkeit“, offenbarte er einmal seinem Freund Henning Lohner. Cages bedeutendstes Stück „4'33“ verdeutlicht sein Verständnis von der Kunst, Musik und letztlich auch vom Leben: Ein Pianist betritt die Bühne, setzt sich ans Klavier und stoppt die Zeit. Nach genau vier Minuten und 33 Sekunden verlässt er

die Bühne wieder – ohne einen Ton gespielt zu haben.

Das Publikum werde so gezwungen, erklärt Lohner, auf die Geräusche im Saal, die Nebensächlichkeiten zu achten. „Cage steht am Anfang einer Musikgeschichte“, sagt Lohner. Als erster Komponist habe er die klassische Musik, die einzelnen Genres durchbrochen und durch seine eigene Methode ersetzt – an deren Anfang immer Zufallsoperationen stehen. Das gilt auch für die Kunst von Cage. So ordnete er per Zufall Steine auf einem Papier an, malte dann ihre Ränder nach. „Der Stein macht das Bild –

und nicht der Künstler“, verdeutlicht Lohner.

Das süße Nichtstun? Cage kannte das nicht. Nichts tun, das war für ihn Beobachten aus der Stille heraus, sich vom Objekt lösen, um dann Entscheidungen zu treffen. Das Zufallsprinzip spielte bei der Produktion von Lohners Film „Die Rache der toten Indianer“ eine Rolle – und dennoch: „Der Film ist durchkomponiert“, sagt Lohner. Gleiches gilt für „One 11 and 103“. Die Länge der Stücke rechnet er genau aus. Lohner ist überzeugt: Sein Film kann auf jede erdenkliche Weise gezeigt werden. Und verrät, wel-

che Intention hinter dem Film, mit dem er und Cage das Fernsehen irritieren wollten, steckt: „Der Film ist dazu da, um zu verägen.“ Hier zeigt sich eine weite Parallele zu Cage. Die Gleichzeitigkeit, das Gleichgewicht aller Dinge, findet sich in Lohners Film-Komposition wieder.

So könne der Zuschauer einsteigen in die Welt des John Cage. Eines Künstlers, der es selbstverständlich gefunden hätte wenn der Zuschauer beim Film einschläft. Für Cage wäre das das Zeichen gewesen, dass seine Musik wirkt, dass sie die Zuschauer zur Selbsterfahrung bringt.

# „Moderne Kunst hat das Leben zur Kunst gemacht“

**KULTUR** Henning Lohner und Karl-Eckhard Carius geben Einblicke in die Philosophie von John Cage

Der Themenabend stand unter dem Motto „About Cage“. Lohner hat eng mit dem Künstler und Komponisten zusammengearbeitet.

**VECHTA/EB** – Vorlesungen hätte John Cage nicht gemacht. Im Mittelpunkt stehen? „Das hat Cage nie hinbekommen“, sagt Henning Lohner. Und weil es an diesem Abend um den Komponisten und Künstler Cage – also „About Cage“ – geht, wirft Lohner die Vorlesung über Bord und fordert das Publikum in der Aula der Hochschule Vechta auf, Fragen zu stellen und mit ihm über Cage zu diskutieren.

Die Zuhörer nehmen sein Angebot dankend an. Schließlich hat der Komponist, Filmemacher und Videokünstler Lohner eng mit Cage zusammengearbeitet. Dem Vechtaer Professor Karl-Eckhard Carius gelang es, ihn für diesen Themenabend zu gewinnen, in

dessen Zuge Carius die Vorlesungsreihe „Kunstkonzepte und ihre Rezeption“ präsentierte.

Der Dialog zwischen Carius und Lohner offenbarte alsbald die Philosophie hinter der Kunst von John Cage: Das Prinzip des Zufalls, die Gleichrangigkeit aller Dinge und Wesen, den Blick auf Nebensächlichkeiten gerichtet. „Kunst ist Aufmerksamkeit“, sagte Cage einmal seinem Freund Henning Lohner. Cages' bedeutendstes Stück „4'33“ verdeutlicht sein Verständnis von der Kunst, Musik und letztlich auch vom Leben: Ein Pianist betritt die Bühne, setzt sich ans Klavier und stoppt die Zeit. Nach genau vier Minuten und 33 Sekunden verlässt er die Bühne wieder – ohne einen Ton gespielt zu haben. Das Publikum werde so gezwungen, auf die Geräusche im Saal, die Nebensächlichkeiten, die Cage so wichtig waren, zu achten, sagt Lohner. „Cage steht am Anfang einer Musikgeschichte.“ Als erster Kompo-



Keine trockene Vorlesung: Henning Lohner und Karl-Eckhard Carius offenbaren im Dialog Aspekte der Kunst von John Cage. BILD: M. KOOPMANN

nist habe er die klassische Musik, die einzelnen Genres durchbrochen und durch seine eigene Methode ersetzt – an deren Anfang immer Zufallsoperationen stehen.

Das gelte auch für die Kunst von Cage. So ordnete er zum Beispiel per Zufall Steine auf einem Papier an, malte dann ihre Ränder nach. „Der Stein macht das Bild –

und nicht der Künstler“, erklärt Lohner. Hinter diesem Denken stecke auch Cages Abneigung gegenüber allem, was einfach nur schön aussehen soll. Eben diese Zufallskomponente machte ihn zum „Revolutionär der Musik“, sagt Carius. Das süße Nichtstun? Cage habe es nicht gekannt. Nichts tun, das war für ihn Beobachten aus der Stille

## WELTWEIT BEKANNT

Seit Jahren gehört der in Bremen geborene Henning Lohner zum Team des Oscarpreisträgers Hans Zimmer. Sein Unternehmen „Mediaventures“ gilt als weltweit führend in der Filmmusik.

Lohner schrieb und produzierte die Musik für die Hollywoodstreifen „Gladiator“ oder „Pearl Harbour“. Sein bedeutendster Film „Die Rache der toten Indianer“ mit und über John Cage sowie seine Produktion „One 11 and 103“ waren Teil der Veranstaltung in der Hochschule. Beide Filme liefen auf Leinwänden im Hintergrund – zeitgleich, ohne Ton.

heraus, sich vom Objekt lösen, um dann Entscheidungen zu treffen. So sei Kunst ein Weg zur Selbsterneuerung, meint Carius: „Die Moderne Kunst hat das Leben zur Kunst gemacht.“

# Aus „German Hollywood“ nach Vechta

Dialog über John Cage: Filmemacher Henning Lohner an Hochschule zu Gast

**Vechta (sbo)** – „Cage arbeitet mit dem Phänomen des Zufalls, dem Prozess des Entstehens, Veränderens und Verschwindens – den wesentlichen Aspekten in der akustischen und visuellen Erfahrung der Alltagswelt“, sagt der Vechtaer Professor Karl Eckhard Carius.

Der Direktor des Instituts für Intermediäre Gestaltung an der Hochschule Vechta greift dieses Thema in der Veranstaltung „aboutCage“ im Rahmen seiner Vorlesungsreihe „Kunstkonzepte und ihre Rezeption – Zum Verständnis zeitgenössischer Kunst“ am 20. Dezember (Dienstag) um 18 Uhr auf. Dafür konnte Carius den in Los Angeles lebenden Filmemacher, Videokünstler und Filmmusiker Henning Lohner, der eng mit Cage zusammengearbeitet hat, gewinnen. In einem Dialog über Cage werden Carius und Lohner während der Veranstaltung in der Aula der Hoch-

schule vor dem Hintergrund von Kunst, Film und Musik das Bedeutungsfeld des amerikanischen Komponisten thematisieren. Die Vorlesung „aboutCage“ wendet sich auch an die interessierte Öffentlichkeit.

John Cage – eine Persönlichkeit, deren Schaffen Spuren bei ganzen Generationen hinterlassen hat, einer der einflussreichsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Sein Werk umfasst etwa 250 Kompositionen. Aber auch seine Bedeutung als Künstler darf nicht unterschätzt werden. So gilt Cage als Schlüsselfigur für die Ende der 50er Jahre entstehende Happeningkunst. Er habe, betont Carius, wichtige Impulse für die intermediäre Kunst gegeben.

Henning Lohner hat mit Cage zusammengearbeitet, besitzt eine große private Cage-Kunstsammlung. Der 1961 in Bremen geborene Filmemacher, Videokünst-

ler und Filmmusiker gehört längst zum „German Hollywood“. Lohner ist seit vielen Jahren fester Bestandteil im Team des Oscar-Preisträgers Hans Zimmer. Zimmers Filmmusikunternehmen Mediaventures hat die Musik für Filme wie „Gladiator“ und „Pearl Harbour“ kom-

poniert. Das Filmemachen hat Lohner bei dem international bekannten französischen Regisseur Louis Malle („Au revoir, les enfants“) gelernt. Zu Lohners wichtigsten Arbeiten gehören „Die Rache der toten Indianer“ (1993) und „One 11 and 103“ mit und über John Cage.



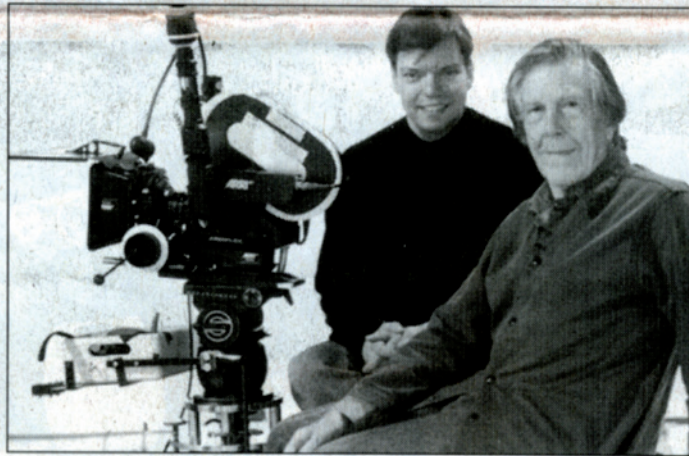
**Zwei Künstler:** Henning Lohner (links) spricht in Vechta über John Cage, mit dem er eng zusammengearbeitet hat.

# Der künstlerische Zufall im Alltag

Filmemacher informiert am 20. Dezember über den Künstler John Cage

■ Professor Carius spricht mit Henning Lohner über John Cage.

**Vechta.** John Cage schuf etwa 250 Kompositionen und gilt bei Experten als Schlüsselfigur für die Ende der 50er-Jahre entstehende Happeningkunst. „Cage arbeitet mit dem Phänomen des Zufalls, dem Prozess des Entstehens, Veränderns und Verschwindens – den wesentlichen Aspekten in der akustischen und visuellen Erfahrung der Alltagswelt“, sagt der Vechtaer Professor Karl Eckhard Carius. Der Direktor des Instituts für Intermediäre Gestaltung an der Hochschule Vechta greift dieses Thema in der öffentlichen Veranstaltung „about-Cage“ im Rahmen seiner Vorlesungsreihe „Kunstkonzepte und ihre Rezeption – Zum Verständnis zeitgenössischer



John Cage (re.) und Henning Lohner haben zusammengearbeitet.

Kunst“ am kommenden Dienstag, 20. Dezember, ab 18 Uhr, auf. Unterstützung bekommt er von dem in Los Angeles lebenden Filmemacher, Videokünstler und Filmmusiker Henning Loh-

ner, der eng mit Cage zusammengearbeitet hat.

In einem Dialog über Cage werden Carius und Lohner während der Veranstaltung in der Aula der Hochschule vor dem Hintergrund von

Kunst, Film und Musik das Bedeutungsfeld des amerikanischen Komponisten thematisieren.

Henning Lohner besitzt eine große private Cage-Kunstsammlung. Der 1961 in Bremen geborene Filmemacher, Videokünstler und Filmmusiker gehört seit langer Zeit zum „German Hollywood“. Lohner ist seit vielen Jahren fester Bestandteil im Team des Oscar-Preisträgers Hans Zimmer. Zimmers Filmmusikunternehmen Media Ventures hat die Musik für Filme wie „Gladiator“ und „Pearl Harbour“ komponiert.

Das Filmemachen hat Lohner bei dem französischen Regisseur Louis Malle („Au revoir, les enfants“) gelernt. Zu Lohners wichtigsten Arbeiten gehören „Die Rache der toten Indianer“ (1993) und „One 11 and 103“ mit und über John Cage.